



Potenzialblick  
Helga Breuninger Stiftung



Sonderausgabe des Stiftungsmagazins NOOKEE  
zum PXP Festival am 17. und 18. Juni 2023

Potenzialentfaltung  
braucht den  
Potenzialblick



## Oliver Günther

„Ohne diese  
Lehrerpersönlichkeiten wäre  
das alles bei mir nicht so gut  
gelaufen“

**Er kann sich heute noch genau an den Moment erinnern, als ihm sein Mathelehrer die Unterlagen für den Bundeswettbewerb Mathematik überreicht hat. Dieser denkwürdige Augenblick ereignete sich vor über 45 Jahren. Oliver Günther nennt ihn schicksalsentscheidend: „Ohne Bernhard Gnahn säße ich nicht hier.“**

**H**ier, das ist die Universität Potsdam. Am westlichen Ende des Parks Sanssouci, eine der beeindruckendsten Naturszenierungen der Welt, liegt der Campus Am Neuen Palais. Das Ganze ist filmkulissenreif. Es würde einen wirklich nicht wundern, wenn hier plötzlich Friedrich der Große oder Voltaire um die Ecke lustwandelten. Die historischen Gebäude stammen auch aus der Zeit des Alten Fritz. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging hier der wissenschaftliche Neuanfang über die Bühne: Die 1948 gegründete Brandenburgische Landeshochschule, die von 1951 bis 1990 Pädagogische Hochschule hieß, war die größte in Brandenburg. Heute residieren hier am historischen Ort die Hochschulverwaltung sowie die Institute der Philosophischen Fakultät und der Sportwissenschaft.

Prof. Oliver Günther ist seit 2012 Präsident der Universität Potsdam. Wenn er aus seinem Arbeitszimmer schaut, blickt er auf steinerne Säulen. Jeder Stein atmet Geschichte. Zeit für Erinnerungen. „Ich war in der 7. Klasse am altherwürdigen Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart, als Bernhard Gnahn zu uns kam. Er war blutjung, trotzdem strahlte er eine natürliche Autorität aus. Aber er war kein konservativer Knochen.“ Dieser nette Mathelehrer hat dann auch schnell erkannt, dass da einer besonders pifffig ist. „Ich war körperlich Spätzünder, auch eher klein, aber in Mathe und Physik war ich richtig gut“, bringt es Oliver Günther auf den Punkt.

Deshalb war sich sein Mathelehrer auch sicher, dass er der Richtige ist, um am Bundeswettbewerb

teilzunehmen. (Hinweis Beitrag Gnahn, s. S. 44 ff) Den er ja dann auch gewonnen hat. Zweimal sogar. Oliver Günther ist sich bewusst, dass er mit diesem Lehrer, der sein Potenzial erkannte, großes Glück hatte. „Weil ich den Wettbewerb gewonnen habe, bekam ich ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes. Das ermöglichte mir, in Karlsruhe Wirtschaftsingenieurwesen und Mathematik zu studieren und dann an die University of California in Berkeley zu gehen. Letzteres wäre sonst für mich nicht möglich gewesen. Mein Vater, übrigens selber auch Lehrer, hatte sechs Kinder durchzufüttern, da war das Geld eher knapp.“

Oliver Günther ist sich sicher, dass sich Schiller:innen selbst für vermeintlich schwierige Fächer wie Mathe begeistern würden, wenn sie Lehrkräfte hätten, die sich auf sie einlassen, sie verstehen und beziehungs kompetent sind. Apropos, da war ja auch noch der Peter Bachofer, der Musiklehrer. „Auch er hat mich sehr geprägt. Eine große Lehrerpersönlichkeit, und nebenbei ganz charmant chaotisch“, sagt er mit einem Lächeln. Dank Lehrer Bachofers Begeisterung für die Comedian Harmonists gründeten Oliver Günther und weitere vier Mitschüler das Comedian Sextett. Peter Bachofer war der Mann am Klavier. Mit dem Sextett hat er eine richtige Community ins Leben gerufen. Zahlreiche Auftritte haben die erfolgreiche Gang dann noch enger zusammengeschweißt. Noch immer treffen sie sich regelmäßig.

Seine Liebe zur Musik lebt Oliver Günther auch in Berkeley aus. Mit drei Kommilitoninnen und einem weiteren Mitstudierenden gründet er die

Gruppe „Vocal Point“. Ihr Repertoire: Songs wie von Manhattan Transfer. Na, Sie wissen schon, die amerikanische Vokalgruppe, die Weltgeschichte schrieb mit Songs wie „Boy from New York City“ oder „Birdland.“

Wie beschwingt das Leben doch sein kann. Die Leichtigkeit des Seins. Wie hoch ist wohl die Wahrscheinlichkeit, dass man Lehrer:innen hat, die begeistert sind und ihre Schüler:innen begeistern? Bei allem Respekt vor den mathematischen Gesetzen unseres Seins: Es ist eine vertrauensvolle Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung und eben das Beseeltsein für das, was man tut, was das größte Wirkungspotenzial in uns entfaltet. Das steht auch für den Wirtschaftsingenieur außer Frage.

Oft fehlt es aber an der wahren, inneren Begeisterung möglicher Interessent:innen für den Lehrer:innenberuf. „Viele studieren und merken erst im Laufe des Studiums, dass das gar nichts für sie ist.“ Bernhard Gnahn und Peter Bachofer waren Naturtalente. Und wenn eine:r nicht mit dieser Gabe gesegnet ist, ist es möglich, das zu lernen. Viele brauchen Unterstützung, um in diesem herausfordernden Beruf zu bestehen. Da sind sie an der Uni Potsdam gerade richtig. Hier studieren etwa 4000 Lehramtsanwärter:innen. Oliver Günther will den Campus als „geistig-kulturelles Zentrum und als Konjunkturmotor des Landes“ weiter ausbauen. Mit der Digital Engineering Fakultät, der Jüdischen Theologie und der Inklusionspädagogik ist das Fächerspektrum unter ihm bereits breiter und vielfältiger geworden.

Zudem sorgt das 2014 neu aufgestellte Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung dafür, die Universität als einzige lehrer:innenbildende Einrichtung des Landes Brandenburg weiter zu stärken. Das ZeLB verfügt durch paritätisch zusammengesetzte Entscheidungsgremien über eine hohe Legitimation, kann ein universitätsübergreifendes Verständnis für die Bildung von Lehrkräf-

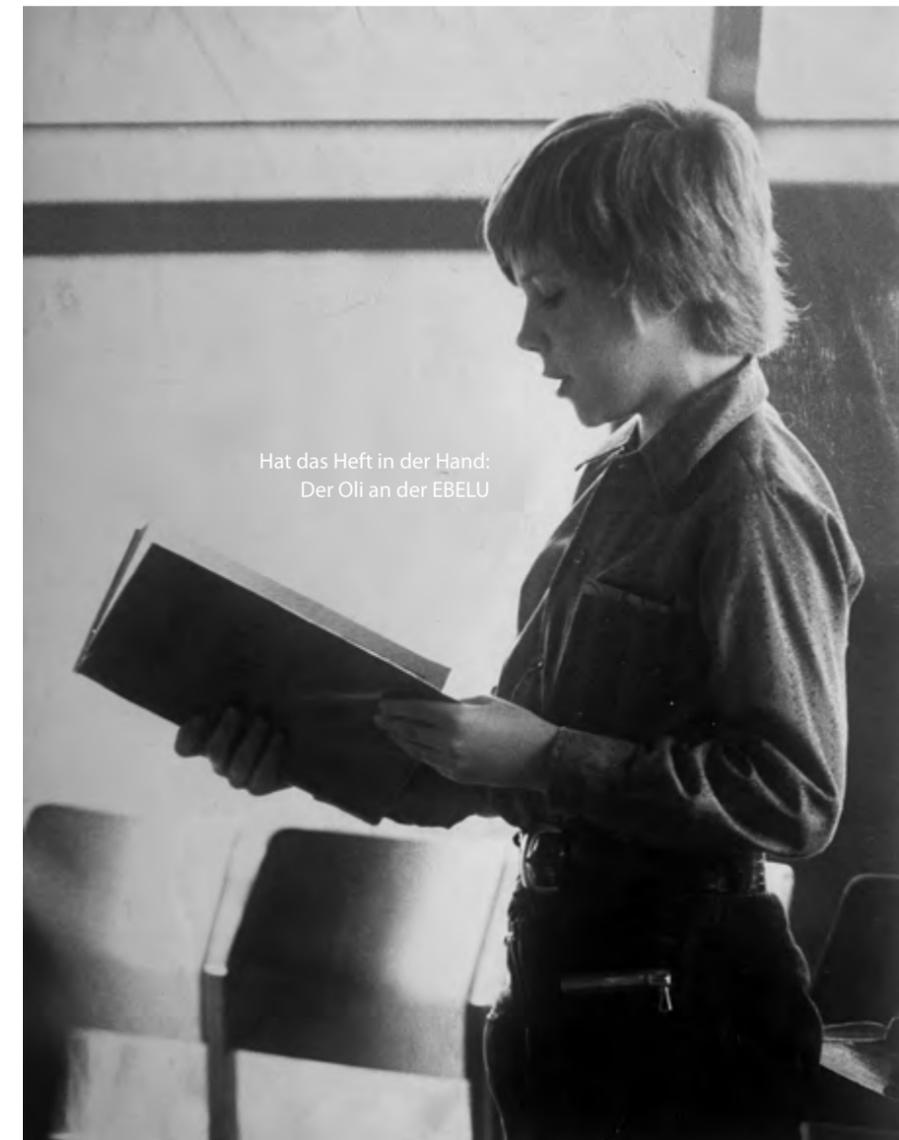
ten entwickeln und die gemeinsamen lehramts-spezifischen Interessen innerhalb der Universität kraftvoll vertreten. Damit trägt es wesentlich zur Sicherung und Verbesserung der Qualität der Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam bei.

Eines der Projekte ist das Potsdamer Modell der Lehrerbildung PSI: Professionalisierung – Schulpraktische Studien – Inklusion. Die hier gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse sollen der Weiterentwicklung der Lehramtsausbildung sowie der stärkeren Vernetzung der bestehenden Strukturen und Inhalte in der Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam dienen. Konkret geht es um eine verbesserte Verzahnung von fachwissenschaftlichen und didaktisch-methodischen Lehrinhalten, die systematische Befähigung der Studierenden zur Analyse und Gestaltung von Lehr-/Lernsituationen sowie die kumulative Stärkung der Reflexionsfähigkeit.

Um die Lehramtsausbildung zu verbessern, werden seit 2014 in einer Testphase auch intus<sup>3</sup>-Videos eingesetzt. „Von den Studierenden, die mit diesen Videos lernen, höre ich nur Gutes.“ Aber in einem Wissenschaftsbetrieb braucht es nun mal einen wasserdichten empirischen Nachweis, dass eine Methode auch funktioniert. Oliver Günther kann sich ein Modell mit begleitenden Coaching Sessions für seine Uni nur allzu gut vorstellen.

Schließlich hat er selber erleben dürfen, was mittlerweile acht Metastudien zur Bildungsforschung über die Korrelation von Beziehung und Leistung belegen. „Ohne diese Lehrerpersönlichkeiten wäre das alles bei mir nicht so gut gelaufen. Dafür bin ich sehr dankbar.“

[www.intushochdrei.de](http://www.intushochdrei.de)



Hat das Heft in der Hand:  
Der Oli an der EBELU

Alle auf einen Streich: Die Klasse 9 c im Jahr 1976 mit ihrem Klassenlehrer Bernhard Gnahn und Schüler Oliver, direkt hinter ihm



Bernhard  
Gnahn

„Du machst  
das schon“

**Er war Oliver Günthers Mathelehrer, damals, am EBELU. Er erkannte sein Potenzial. Und übergab ihm die Bewerbungsunterlagen zum Bundeswettbewerb Mathematik.**

Er war gerade mal 26 Jahre jung, als er 1974 an das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart kam. „Da war der Oli in der 7. Klasse“, sagt Bernhard Gnahn. Der Oli, das sagt er heute noch, fast 50 Jahre später. Drei volle Schuljahre hat er die Buben am EBELU unter seinen Fittichen gehabt. „Das waren die Pubertierenden. Jungspunde wie ich bekamen natürlich die schwie-

rigsten Jahrgänge.“ Die Klassen waren damals sehr groß, mit bis zu 38 Schülern. Einer von ihnen war Oliver Günther. „Als ich in die Klasse kam, war er der Kleinste. Aber ein Pfiffikus“, schiebt er schnell nach. Auf jede Frage hat er sich gemeldet. Aber er konnte ihn ja nicht 20 mal in der Stunde drannehmen. „Der Oli war ein Super-Schüler, der hat immer alles sofort kapiert.“

Dann kam eines Tages der Schulleiter zu Lehrer Gnahn und gab ihm die Unterlagen zum Bundeswettbewerb Mathematik. Ob in seiner Klasse denn jemand dafür geeignet wäre? Na klar, der Oli. „Ich habe ihm dann den Briefumschlag mit den ersten Aufgaben gegeben und gesagt, er solle sich das mal anschauen. Der hat mich vielleicht mit großen Augen angesehen“, erinnert er sich. Wie hat er ihn denn motiviert? Wie hat er ihn in sein Potenzial gebracht? Mit vier Worten. „Du machst das schon. Das hat als Anstoß genügt.“ Naja, und dann war da noch dieses tiefe, innere Gefühl. Bernhard Gnahn weiß, was er bewirkt hat. Auch ohne viel Worte. „Ich war die Initialzündung, allein dadurch, dass ich ihm das zugetraut habe.“ Ein stiller Zuspruch, eine schweigsame Wertschätzung.

Der Bundeswettbewerb Mathematik lief über eine längere Zeit, mit drei Runden und der Ermittlung der Bundessieger. „Ich war schon nicht mehr am EBELU tätig, als Oli zum 1. Mal Bundessieger wurde. Ein Jahr später gewann er den Wettbewerb ein zweites Mal. Seine Antworten hat er mir aber jedes Mal nach dem Triumph zugeschickt“, sagt Bernhard Gnahn. Und ja, natürlich ist er stolz darauf, wie weit es Oliver Günther in seinem Leben gebracht hat.

Ob wir denn auch wüssten, dass eine Schülerin und zwei Schüler aus seiner Klasse auch an einem Schülerquiz im Südwestfunk teilgenommen haben. Ja, wissen wir. Und gewonnen haben sie auch. Einer von ihnen war der Oli. Mit der Siegesprämie von 500 Mark hat sich dann die ganze Klasse auf einen Zweitages-Trip in eine Jugendherberge gemacht. Schön war's.

In seiner eigenen Schulzeit hatte Bernhard Gnahn nicht gerade Lehrer mit Potenzialblick. „Das waren ehemalige Soldaten, zum Teil sogar verwundet“, erinnert er sich. Andere Zeiten waren das. Prügel und Ohrfeigen waren noch gang und gäbe. Aber sein Mathelehrer, der war anders. „Er war auch unser Musiklehrer. Um sich etwas Geld dazuzuverdienen, hat er oft nachts in der Lido-Bar

Klavier gespielt. Dann kam er morgen ums sechs direkt aus der Bar in die Schule, hat man sich zumindest erzählt. Im Unterricht hat er uns oft auf dem Klavier vorgespielt.“

Wieso er Lehrer geworden ist? „Mein Vater war auch Lehrer, der hat eine Einklassenschule unterrichtet.“ Bitte was? In einer Einklassenschule wurde von der 1. bis zur 8. Klasse alle in einem Raum unterrichtet. „Aus denen ist auch was geworden.“

Aber woher hatte er als junger Lehrer solch' eine autoritäre Ausstrahlung? Die Antwort kommt sehr prompt: „Autorität kann man nur ausstrahlen, wenn man sein Fach souverän beherrscht. Da reicht kein angelesenes Wissen, das man dann selbst abliest. Das nehmen die Schüler nicht ernst.“ Mathe bringt man nicht bei, indem man seine Schüler mit Übungsaufgaben plattmacht. Man müsse vielmehr an wenigen Beispielen erklären, wie etwas funktioniert. Man kann nicht nur unterrichten, man muss begründen und erklären können. Über die Fachgrenzen, über den Tellerrand hinaus, eben mit dem gewissen Background.

Einen Wunsch hat Bernhard Gnahn noch: Dass ihn Oliver Günther in diesem Jahr, zu seinem 75. Geburtstag, wieder mit seiner Maschine besuchen kommt. Potsdam – Coburg, das sind etwa 350 Kilometer. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von..., ach, das soll mal der Oli ausrechnen. Na, dann: Gute Fahrt!

# 46

## IMPRESSUM

Herausgeberin

Helga Breuninger Stiftung GmbH

Geschäftsführerinnen: Dr. Helga Breuninger und Dominique Hamm

Redaktion & Umsetzung

Heidi Müller, Dr. Helga Breuninger, Dominique Hamm

Autorin

Heidi Müller

Interviewpartner:innen

Dr. Helga Breuninger, Margret Rasfeld, Silke Weiß, Fetsum Sebhat, Teddy Tewelde, Angelika Reinhardt, Mirjam Gerull, Oliver Günther, Bernhard Gnahn

Fotos & Illustrationen:

Titel: shutterstock

Seite 3: Andy Küchenmeister

Seite 5: Andy Küchenmeister

Seite 6 + 7: Andy Küchenmeister

Seite 9: shutterstock

Seite 11: Kristina Popov

Seite 12: Margret Rasfeld privat

Seite 15: Aufbruch Award SZ

Seite 16: Silke Weiß privat

Seite 19: Manoel Eisenbacher

Seite 20 + 21: Philip Nürnberger

Seite 22: Teddy Tewelde privat

Seite 24: pxpfestival

Seite 25: Fetsum Sebhat privat, pxpfestival

Seite 26 + 27: Uwe Steckhan, Kristina Popov

Seite 28: Matthias Wolf

Seite 29: Volker Donath

Seite 30: Volker Donath

Seite 31: Uwe Steckhan, Volker Donath

Seite 33: Selina Corthum, Teach First Deutschland

Seite 35: Uwe Steckha

Seite 36: Mirjam Gerull privat

Seite 39: Ernst-Reuter-Schule Pattensen | Pioneers of Education

Seite 40: Julius Worel

Seite 43: Oliver Günther privat

Seite 44: Bernhard Gnahn

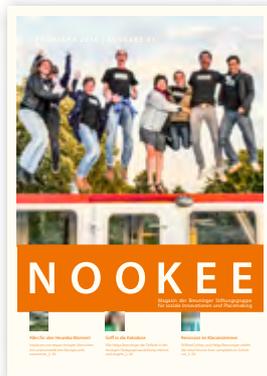
Copyright by Helga Breuninger Stiftung GmbH Juni 2023



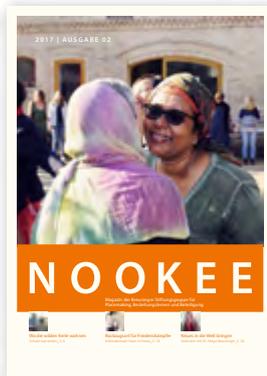
Dieses Heft ist ein Auszug unseres Stiftungsmagazins NOOKEE, das im Herbst 2023 in der 5. Ausgabe erscheint.

**Ihnen gefällt unser Magazin?** Dann melden Sie sich gerne für unseren Newsletter an. Mit ihm informieren wir, wenn unser nächstes Nookee erscheint.

Folgende Magazine sind bereits erschienen:



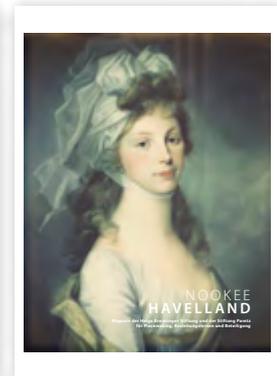
AUSGABE 2016



AUSGABE 2017



AUSGABE 2018



AUSGABE 2019



**HELGA BREUNINGER STIFTUNG**

Helga Breuninger Stiftung GmbH  
Büro Ketzin/Havel  
Rathausstr. 3b, 14669 Ketzin/Havel  
Tel. +49. (0)33233. 799 590  
Fax +49. (0)33233. 799 599

[info@helga-breuninger-stiftung.de](mailto:info@helga-breuninger-stiftung.de)  
[www.helga-breuninger-stiftung.de](http://www.helga-breuninger-stiftung.de)

